

Christoph Raedel: *Von der Weisheit des Glaubens. Jean Frédéric Bettex als christlicher Apologet*, mit einem Geleitwort von Hansjörg Hemminger, Göttingen: V&R unipress, 2006, Pb., 131 S., € 23,90

Kann man von einem christlichen Apologeten, der vor rund einem Jahrhundert gewirkt hat, für die heutigen Kontroversen etwas lernen? Man kann! Phasenweise lesen sich Christoph Raedels Schilderungen des Wirkens des evangelischen Naturwissenschaftlers und Schriftstellers Jean Frédéric Bettex (1837–1915), als würde aus heutiger Zeit berichtet. Zwar sind natürlich längst nicht mehr alle damals heißen Auseinandersetzungen um die Wahrheit der Bibel heute noch aktuell, wohl aber das Grundanliegen, das Bettex bewegte, nämlich: „den Geltungsanspruch der Gottesoffenbarung in die geistigen und moralischen Auseinandersetzungen seiner Zeit hinein“ zu bezeugen und zu verteidigen (S. 17).

Nach einem kurzen biografischen Abriss erläutert Raedel zunächst die geistigen Quellen der apologetischen Konzeption von Bettex – hier ist besonders die christliche Theosophie zu nennen – und sein apologetisches Anliegen im Kontext seiner Zeit. Es geht ihm dabei nicht in erster Linie darum, die Argumente der Glaubensgegner zu widerlegen, sondern positiv um die „Arbeit am Glauben der eigenen Kirche, ... damit sich dieser Glaube in der Auseinandersetzung bewähren kann“ (S. 21f). Naturwissenschaft war für ihn keine Bedrohung des christlichen Glaubens, sondern dessen Dienerin; der Schöpfer und die Schöpfung können sich nicht widersprechen – im Gegenteil: Nur der Glaube ermöglicht ein richtiges Erkennen. Seine biblisch-christliche Weltanschauung verteidigte Bettex gegen Einwände sowohl der neueren Naturwissenschaften als auch der Bibelkritik, indem er ihre Prämissen offenlegte und deren weltanschauliche Bedingtheit aufzeigte.

In den weiteren Kapiteln wird das Gedankengut von Bettex entfaltet. Im zweiten Kapitel („Symbolik der Schöpfung“) geht es um den theosophischen Hintergrund der Weltsicht von Bettex, von welchem aus Bettex die Vernunftgläubigkeit als anmaßend und die Wirklichkeitswahrnehmung ohne die Perspektive der biblischen Offenbarung als reduktionistisch einstuft. Dem Anspruch der Materialisten und Naturalisten bescheinigt Bettex ein völliges Versagen. Im folgenden Kapitel „Die Offenbarung Gottes“ schildert Raedel die vehemente Verteidigung der wörtlichen Inspiration der Bibel durch Bettex; Bibelkritik vergreife sich demnach an Gott selbst. Bettex hob auch stark die Einheit von Schöpfung und Erlösung hervor und wandte sich gegen eine pietistische Verengung der Frömmigkeit auf die persönliche Errettung. Um den Ursprung der Schöpfung geht es im vierten Kapitel. Bettex versteht den Schöpfungsbericht einerseits wörtlich und geschichtlich, versucht aber zugleich, ihn mit den Jahrmillionen währenden Erdzeitaltern der historischen Geologie zu vereinbaren. Die Schöpfungswoche versteht er als Wiederherstellung der durch Satan verwüsteten Erde und als Rückeroberung ge-

gen feindliche Mächte (Restitutionstheorie). Den Darwinismus lehnt er jedoch entschieden ab und hält die Erde zwar für alt, die Menschheit aber für sehr jung. Von der christlich-theosophischen Spekulation herkommend glaubt er, Adam sei androgyn gewesen und die Geschlechtlichkeit des Menschen eine Folge eines ersten Falles. Schließlich erläutert Raedel im Kapitel „Die Verklärung der Schöpfung“ die eschatologischen Vorstellungen von Bettex. Demnach ist Weltgeschichte zugleich Heilsgeschichte, und die erste und die letzte Schöpfung entsprechen einander. Das Schlusskapitel bietet eine Würdigung und Kritik der Apologetik von Bettex.

Warum ist vieles von Bettex' Gedankengut heute noch aktuell? Ich sehe dafür mehrere Aspekte, die Raedel in seinem Buch gut herausarbeitet: Die Offenlegung der Prämissen wissenschaftlicher Theoriebildung erscheint heute nötiger denn je, denn Wissenschaftler können nicht vorurteilsfrei arbeiten, sondern ihren Forschungen liegt ein erkenntnisleitendes Interesse zugrunde, das ausgesprochen weltanschaulich geprägt sein kann. Wenn sich die Theologie hier einmisch, greift sie nicht in ein fremdes Feld ein, sondern übt eine unerlässliche Wächterfunktion aus.

Ausgesprochen aktuell ist weiter die Einforderung des Realitätsbezugs des christlichen Glaubens – und zwar sowohl materialistisch gesonnenen Wissenschaftlern gegenüber, die Glaubensinhalte nur in einer Privatsphäre dulden wollen, als auch angesichts subjektiv verengerter Frömmigkeitsverständnisse, die eine geistige Auseinandersetzung mit den einflussreichen Denksystemen der jeweiligen Gegenwart für unbedeutend oder gar unnötig halten. In der gegenwärtigen öffentlichen Auseinandersetzung um Schöpfung und Evolution würde Bettex einiges zu sagen haben. Das Desinteresse vieler Christen und Gemeinden an der Bildung hätte er wohl auch heute angeprangert.

Vorbildlich ist weiter die Fachkenntnis, mit der Bettex die Auseinandersetzungen führte und ohne die eine glaubwürdige Apologetik nicht möglich ist. Kritisch zu sehen ist die Überfrachtung der biblischen Schöpfungstexte mit theosophischer Spekulation, die weit über das hinausgeht, was das biblische Wort hergibt. Raedel erkennt hier zurecht sehr problematische Seiten in Bettex' Gedankengut, zum Beispiel wenn Sexualität auf einen in Gen 1 und 2 gar nicht geschilderten Urfall des Menschen zurückgeht. Unter anderem weist Raedel auch kritisch auf eine Inkonsistenz des Umgangs mit den biblischen Texten in der Konfrontation mit naturwissenschaftlichen Ergebnissen (oder besser Theorien) hin: Wenn diese mit dem biblischen Bericht übereinstimmen, belegen sie die Genauigkeit der Texte; im anderen Fall zieht sich Bettex auf den Standpunkt zurück, die Bibel wolle nur grobe Hauptzüge schildern (wie etwa bei der fragwürdigen Interpretation der Schöpfungstage als lange Zeitepochen).

Trotz mancher kritischer Aspekte kann die Lektüre des Buches von Christoph Raedel allen bestens empfohlen werden, die die aktuellen weltanschaulichen

Auseinandersetzungen verfolgen. Es ist dem Autor zu danken, dass er diesen vergessenen Streiter für die biblische Wahrheit in Erinnerung bringt. Und es ist zu wünschen, dass ihm dies bei vielen Lesern gelingt.

Reinhard Junker

---

Daniel Rüegg: *Der sich schenkende Christus: Adolf Schlatters Lehre von den Sakramenten*, TVG, STM, Bd. 15, Gießen: Brunnen, 2005, Pb., 391 S., € 34,95

---

Der schweizerische Chrischona-Absolvent Rüegg wurde mir der vorliegenden Dissertation an der *London School of Theology* im Dezember 2004 promoviert. Auch wenn man es bedauern mag, dass sich die theologische Forschung meistens auf die ausgetretenen Pfade der großen Namen konzentriert, hat Rüegg doch mit dem Thema *Sakramente bei Adolf Schlatter* theologisches Neuland betreten. Zu Taufe und Abendmahl gibt es aus evangelikaler Sicht fast ausschließlich kontroverstheologische populäre Gemeindeliteratur; der Sakramentsbegriff führt seit der Reformationszeit ein theologisches Schattendasein. So schließt Rüeeggs Arbeit gerade im evangelikalischen Bereich eine Lücke.

Im einführenden Teil A (S. 1–91) beschäftigt sich Rüegg mit Schlatters Sakramentstheologie im allgemeinen sowie mit der neueren Tauf-, Abendmahls- und Sakramentstheologie. Die Schlüsselrolle, die die Sakramente während der Reformationszeit besaßen, kommt ihnen heute leider nicht mehr zu (S. 1). Die Sakramente sind zwar kein Hauptthema von Schlatters theologischer Arbeit (S. 7–14), denn der Tübinger Professor publizierte lieber umfassende und nicht Spezialthemen.

Nach einem Überblick zur Forschungsgeschichte (S. 19–26) stellt Rüegg die neuere evangelische Tauftheologie vor (S. 27–47 Paul Althaus, Joachim Jeremias, Kurt Aland, Karl Barth, Edmund Schlink, Carl Heinz Ratschow, Wolfhart Pannenberg), die neuere Abendmahlstheologie (S. 47–65 Paul Althaus, Franz-J. Leenhardt, Hermann Sasse, Edmund Schlink, Wolfhart Pannenberg) und die neuere Sakramentsdiskussion (S. 65–89 Arnoldshainer Abendmahlsthesen, die Leuenberger Konkordie, der neuere evangelisch-katholische Dialog über die Sakramente sowie die Konvergenzerklärung von Lima zu Taufe, Eucharistie und Amt). Von seiner Schlatter-Untersuchung erwartet der Autor einen Beitrag zum ökumenischen Sakramentsgespräch der Gegenwart.

Der zweite Teil, der Hauptteil von Rüeeggs Untersuchung, widmet sich Schlatters Position (S. 92–339). Im ersten, relativ kurzen Unterteil stellt der Verfasser die Verankerung der Sakramente in Schlatters Leben und Dienst dar (S. 92–116). Die beiden nächsten Unterteile zu Schlatters exegetischen und systematischen Aussagen sind gleich lang (S. 117–227, 228–339). Bemerkenswert ist, wie